



Prof. Dr. Stefan Jost ist Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Mexiko und apl. Prof. für Politikwissenschaften an der Universität Trier.

## MITTELSCHICHTEN IN LATEINAMERIKA

### ZWISCHEN MEDIALEM HYPE UND DIFFERENZIERTER ANALYSE

*Stefan Jost*

#### EIN PHÄNOMEN GEHT UM...

Es geht ein Phänomen um in der Welt: Das globale Wachstum der Mittelschichten. Auch wenn es bereits in den Jahren zuvor zahlreiche Studien zum Wachstum der Mittelschichten in Lateinamerika, aber auch in anderen Regionen und Kontinenten gab,<sup>1</sup> ist der Auslöser einer seit dem vergangenen Jahr anhaltenden, allerdings weitgehend undifferenziert verbreiteten Medieneuphorie<sup>2</sup> der Ende 2012 vorgestellte Bericht der Weltbank, *La movilidad económica y el crecimiento de la clase media en América Latina*.<sup>3</sup>

- 1 | Siehe z.B. Andrés Solimano, *The middle class and the development process: International Evidence*, CEPAL, Serie 65, Santiago de Chile, 08/2008, [http://www.cepal.org/de/publicaciones/xml/4/33444/LCL2892\\_P.pdf](http://www.cepal.org/de/publicaciones/xml/4/33444/LCL2892_P.pdf) [02.09.2014]; Homi Kharas, „The emerging middle class in developing countries“, OECD Development Centre, Working Paper 285, 01/2010, [http://www.oecd.org/officialdocuments/publicdisplaydocumentpdf/?cote=DEV/DOC\(2010\)2&docLanguage=En](http://www.oecd.org/officialdocuments/publicdisplaydocumentpdf/?cote=DEV/DOC(2010)2&docLanguage=En) [02.09.2014].
- 2 | Differenzierte Ansätze werden in der schlagzeilenfokussierten Medienlandschaft eher selten vermittelt, auch wenn es neben Schlagzeilen wie „Mittelschichten im Aufbruch“, „Eine Mittelschicht entsteht – Stille Revolution in Lateinamerika“ auch kritischere Überschriften gibt wie „Mittelschicht auf Pump in Kolumbien“ oder „Chiles unsichere Mittelschicht“.
- 3 | Francisco H. G. Ferreira et al., *La movilidad económica y el crecimiento de la clase media en América Latina*, Banco Mundial, Washington D.C., 2013, [http://siteresources.worldbank.org/LACINSPANISH/EXT/Resources/Informe\\_Clase\\_Media.pdf](http://siteresources.worldbank.org/LACINSPANISH/EXT/Resources/Informe_Clase_Media.pdf) [02.09.2014].

Die Kernbotschaft darin lautet, dass zwischen 2003 und 2009 die zur Mittelschicht gehörende Bevölkerung in Lateinamerika von 103 Millionen auf 152 Millionen angewachsen ist, d.h. nunmehr rund ein Drittel der lateinamerikanischen Bevölkerung umfasst. In der Folge sei der Anteil der armen Bevölkerung von 44 Prozent auf 30 Prozent zurückgegangen. Dies sei ein starker Kontrast zu einer bis vor etwa zehn Jahre bestehenden Situation, in der die arme Bevölkerungsschicht rund das 2,5-Fache der Mittelschicht betragen habe.<sup>4</sup> Dies zeige, so Weltbankpräsident Jim Yong Kim, dass „man mittels Politiken, die ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlichem Wachstum und der Erweiterung von Chancen für die am meisten gefährdeten Bevölkerungsschichten herstellen, Millionen von Menschen Prosperität ermöglichen kann“.<sup>5</sup> Das Anwachsen der Mittelschichten ist nun keine auf Lateinamerika begrenzte Entwicklung. Auch für andere Regionen und Kontinente liegen entsprechende Berichte vor, nicht selten auch von Banken oder Unternehmensberatungsgesellschaften.<sup>6</sup> Selbst der US-amerikanische National Intelligence Council legte nach vierjähriger Untersuchung im Dezember 2012 einen Bericht vor, der sich mit dem globalen Erstarken der Mittelschicht vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern und deren Auswirkungen auf die Strukturen einer multipolaren Welt befasst.<sup>7</sup>

4 | Vgl. ebd., 1.

5 | Weltbank, „New World Bank Report Finds 50 Percent Increase in Middle Class in Latin America and the Caribbean over Last Decade“, Pressemitteilung, 13.11.2012, <http://worldbank.org/en/news/press-release/2012/11/13/new-world-bank-report-finds-fifty-percent-increase-middle-class-latin-america-over-last-decade> [02.09.2014].

6 | So z.B. mit jährlichen Analysen die Asian Development Bank (ADB), „The Rise of Asia’s Middle Class“, in: *Key Indicators for Asia and the Pacific 2010*, Bd. 41, Manila, 08/2010, <http://adb.org/sites/default/files/pub/2010/Key-Indicators-2010.pdf> [02.09.2014]; Michael Andrew und Peng Yali, *The Rise of the Middle Class in Asian Emerging Markets*, KPMG, 04/2012, <http://kpmg.com/CN/en/IssuesAndInsights/ArticlesPublications/Documents/Middle-Class-Asia-Emerging-Markets-201206-2.pdf> [02.09.2014]. Zu Afrika siehe unter anderem die Analyse der Beratungsgesellschaft Deloitte, „The Rise and Rise of the African Middle Class“, *Deloitte on Africa Collection*, Nr. 1, 2012, [http://deloitte.com/assets/Dcom-India/Local%20Assets/Documents/Africa/Deloitte\\_on\\_Africa-\(1\)\\_rise\\_and\\_rise.pdf](http://deloitte.com/assets/Dcom-India/Local%20Assets/Documents/Africa/Deloitte_on_Africa-(1)_rise_and_rise.pdf) [02.09.2014].

7 | Vgl. National Intelligence Council, *Global Trends 2030: Alternative Worlds*, 12/2012, <http://globaltrends2030.files.wordpress.com/2012/11/global-trends-2030-november2012.pdf> [02.09.2014].

**Eine politische oder gar gesellschaftliche Debatte über die Nachhaltigkeit der erfolgreichen Armutsbekämpfung ist in Lateinamerika nicht sehr stark ausgeprägt.**

In Lateinamerika beruft sich zwar die eine oder andere Regierung auf Erfolge bei der Armutsbekämpfung und bezieht sich dabei neben eigenen Statistiken vor allem auf Zah-

len internationaler Organisationen.<sup>8</sup> Es überwiegt jedoch der Eindruck, dass es mit diesen Erfolgsmeldungen sein Bewenden hat. Eine politische oder gar gesellschaftliche Debatte über die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung ist nicht sehr stark ausgeprägt. Ein solcher Diskurs müsste strukturelle Rahmenbedingungen verändernde Politiken aufgreifen, die über assistenzialistische Ansätze hinausgehen, sowie die hierfür erforderlichen Interdependenzen zwischen verschiedenen Politikfeldern oder gar die gesellschaftlichen, sozio-ökonomischen, politischen und institutionellen Konsequenzen zunächst quantitativ erstarkender Mittelschichten beleuchten. Auch die politischen Parteien sind in diesem Kontext als themensetzende Akteure weitestgehend abwesend.

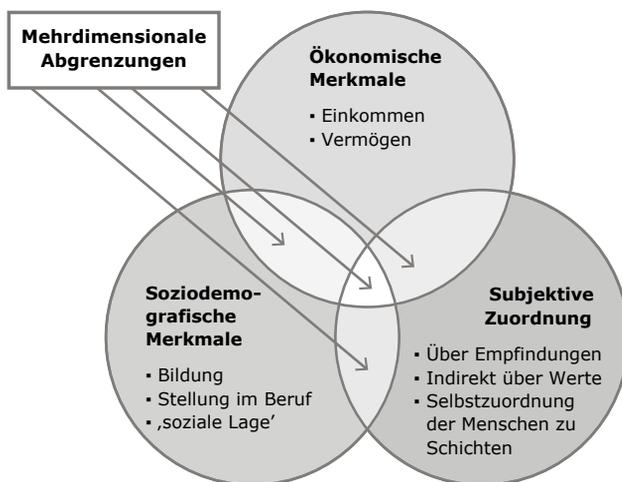
Es bleibt ein diffus-positives Gefühl: Wachstum ist gesichert, es geht aufwärts, langsam geht es allen besser, Armutsüberwindung ist nur noch eine Frage der Zeit, großer Veränderungen bedarf es nicht. Damit wird eine vorgeblich unaufhaltsam positive Entwicklung unterstellt, deren Voraussetzungen, Nachhaltigkeit und potenzielle Konsequenzen jedoch weitgehend ausgeblendet werden. Soweit ersichtlich ist auch in Deutschland als einem bedeutenden Geberland der internationalen Gemeinschaft noch keine breite öffentliche oder politische Debatte darüber in Gang gekommen, was diese Entwicklung für die Ansätze und Zielsetzungen der Entwicklungszusammenarbeit

8 | Für Lateinamerika liegen, ebenfalls vielfach vor der Weltbank-Studie veröffentlichte, sowohl auf den Kontinent als auch auf ausgewählte Länder bezogene Untersuchungen vor. So z.B. Francesca Castellani und Gwenn Parent, „Being ‚middle-class‘ in Latin America“, OECD Development Centre, Working Paper 305, 10/2011, <http://www.oecd.org/dev/48938096.pdf> [02.09.2014]; OECD, *Latin American Economic Outlook 2011. How Middle-Class Is Latin America?*, OECD Development Centre, 2010, [http://www.oecd-ilibrary.org/development/latin-american-economic-outlook-2011\\_leo-2011-en](http://www.oecd-ilibrary.org/development/latin-american-economic-outlook-2011_leo-2011-en) [02.09.2014]; Länderstudien wie zu Mexiko von Luis de la Calle und Luis Rubio, *Mexico: A middle class society. Poor no more, developed not yet*, Woodrow Wilson Center for Scholars, Washington D.C., 01/2012, <http://wilsoncenter.org/sites/default/files/Mexico%20A%20Middle%20Class%20Society.pdf> [02.09.2014].

bedeuten. Die Perzeption und Berichterstattung über dieses Wachstum der Mittelschichten leiden an einer weitgehenden Eindimensionalität: es wird vorrangig aus Sicht eines stärker konsumfähigen Bevölkerungssegments betrachtet und in Wachstumsprognosen für verschiedene Konsumbereiche umgerechnet. Andere Konsequenzebenen sozialer, gesellschaftspolitischer bis hin zu internationaler Natur werden jedoch, sofern thematisiert, kaum beantwortet oder bereits im Ansatz ausgeblendet.

Abb. 1

### Mehrdimensionale Abgrenzungen der Mittelschichten



Quelle: Christian Arndt, *Zwischen Stabilität und Fragilität: Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland?*, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin, 2012, 21, [http://kas.de/wf/doc/kas\\_33016-544-1-30.pdf](http://kas.de/wf/doc/kas_33016-544-1-30.pdf) [02.09.2014].

Um ein böses Erwachen aus dieser trügerischen Sicherheit mit erheblichen sozialen und politischen Konsequenzen zu vermeiden, sollten der Bericht der Weltbank und andere Studien als Anlass dienen, die quantitative wachstumsfokussierte Bestandsaufnahme dieses Wachstums der Mittelschichten und seine Qualität als „Prozess einer sozialen Transformation“<sup>9</sup> auf seine Voraussetzungen, Nachhaltigkeit und möglichen Folgewirkungen hin zu untersuchen. Zudem ist kritisch zu hinterfragen, ob die mit Blick auf die

europäische oder deutsche Perzeption dieser Entwicklung und die dabei nahezu automatisch verbundenen spezifischen positiven Konnotationen auch für außereuropäische Länder zu erwarten sind. Die nachfolgenden Anmerkungen beschränken sich dabei auf die Entwicklung in Lateinamerika mit dem Ziel, den behaupteten empirischen Befund des Mittelschichtenwachstums differenziert darzulegen und eine über die wachstumsfokussierte Betrachtungsweise hinausgehende Diskussion anzuregen.

### **MITTELSCHICHTEN – EINE DEFINITORISCHE ANNÄHERUNG**

Auffällig ist, wie generell und leicht über „die Mittelschicht“ gesprochen wird, obwohl die Interpretationen dazu oft auseinandergehen. Der politische und kommunikative homogenisierende Wiedererkennungswert verdeckt jedoch die Vielfältigkeit der sich hinter diesem Generalbegriff verbergenden teilweise sehr voneinander abweichenden Realitäten.<sup>10</sup> Die erste entscheidende Frage betrifft daher die einer Zuordnung zur Mittelschicht zugrunde liegenden Kriterien. Ein Ansatz zur Begrenzung der Mittelschicht in Theorie und Empirie bietet die Systematik sozio-ökonomischer Dimensionen (siehe Abbildung 1).

**Die teilweise sehr voneinander abweichenden Realitäten hinter dem Begriff „Mittelschicht“ werfen die Frage auf, welche Kriterien einer Zuordnung zugrunde liegen.**

Mit Blick auf die lateinamerikabezogenen Studien ist jedoch festzustellen, dass diese mehrdimensionale Abgrenzung vernachlässigt wird. Vielmehr orientiert sich die Zuordnung zu den Mittelschichten prioritär bis ausschließlich am Einkommen. Aber selbst bei diesem Kriterium herrscht keine einheitliche Betrachtungsweise.

10 | Offensichtlich war die Definition und Abgrenzung dieser oder vergleichbarer Gesellschaftsschichten schon nie ganz einfach. So definierte beispielsweise das Allgemeine Preußische Landrecht von 1794 den Bürgerstand im Sinne einer negativen Abgrenzung als „alle Einwohner des Staates [...], welche, ihrer Geburt nach, weder zum Adel, noch zum Bauernstande gerechnet werden können“.

Tabelle 1

**Einkommensverteilung in Lateinamerika gemäß unterschiedlicher Definitionen von „Mittelschicht“ (2006)\***

	Median in US- Dollar (2005) ***	Das 0,5- bis 1,5-Fache des Median			2 bis 20 US-Dollar tägl. Pro-Kopf-Einkommen			Das 1- bis 3-Fache der Armutsgrenze**		
		Unter	Mittel	Ober	Unter	Mittel	Ober	Unter	Mittel	Ober
Argentinien	416	15,8	47,0	37,2	10,8	55,5	33,7	37,7	41,7	20,6
Bolivien	235	26,2	36,3	37,5	18,2	63,2	18,7	55,2	32,3	12,5
Brasilien	354	16,4	47,5	36,1	4,5	68,3	27,2	30,2	44,0	25,8
Chile	463	17,2	49,4	33,4	1,8	60,6	37,6	14,0	46,9	39,1
Kolumbien	293	23,5	43,0	33,5	12,6	62,9	24,4	49,0	33,0	18,0
Costa Rica	386	17,7	49,4	32,9	6,4	63,3	30,3	29,2	45,8	25,0
Ecuador	337	19,9	44,0	36,1	5,1	68,9	26,0	34,2	44,8	21,1
Mexiko	503	15,5	50,3	34,2	0,5	59,6	39,9	32,9	47,6	19,5
Peru	293	20,2	45,6	34,3	4,0	76,6	19,4	36,0	46,7	17,3
Uruguay	453	13,8	54,2	32,0	0,5	65,7	33,8	18,8	51,7	29,5

\* Bolivien und Uruguay 2005, Kolumbien, 2008

\*\* Nationale Armutsgrenzen nach UN-CEPAL, 2009.

\*\*\* Kaufkraftparitäten-Konversion auf Basis von Daten des IWF.<sup>11</sup>

Quelle: Lay und Schotte, Fn. 16, 3. Die Darstellung beruht auf Castellani und Parent, Fn. 8, 15.

**MITTELSCHICHT – MITTELSCHICHTEN?**

Die Weltbank weist in ihrer Studie auf eine als „Schlüssel-ergebnis“ charakterisierte Einordnung hin. Man unterscheide in Lateinamerika nicht nur zwischen drei, sondern vier Klassen.

11 | Zur Definition des Medianeinkommens: „Das Median-einkommen (auch mittleres Einkommen) ist das Einkommen, bei dem es genauso viele Menschen mit einem höheren wie einem niedrigeren Einkommen gibt. Würde man die Bevölkerung nach der Höhe ihres Einkommens sortieren und dann zwei gleich große Gruppen bilden, würde die Person, die genau in der Mitte dieser Verteilung steht, das Medianeinkommen beziehen.“ Definition nach Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), [http://diw.de/de/diw\\_01.c.413351.de/presse/diw\\_glossar/medianeinkommen.html](http://diw.de/de/diw_01.c.413351.de/presse/diw_glossar/medianeinkommen.html) [29.09.2014].

Tabelle 2

**Einkommen und Schichtzugehörigkeit nach Weltbank**

<b>Terminologie Weltbank</b>	<b>Einkommen (US-Dollar / Tag)</b>	<b>Bevölkerungsanteil (in Prozent)</b>
Armut	0 – 4	30,5
Moderate Armut	4 – 10	37,5
Mittelschicht	10 – 50	30,0
Reiche/Elite	> 50	2,0

Quelle: Eigene Erarbeitung nach Daten in Ferreira et al., Fn. 3, 2 f. Anm. d. Verf.: Der ermittelten Einkommensverteilung liegt nach Darstellung der Weltbank eine harmonisierte Umfrage in 15 Staaten Lateinamerikas und der Karibik zugrunde, die repräsentativ für 86 Prozent der Bevölkerung (500 Millionen Menschen) sein soll.

Die Gruppe der „moderaten Armut“ könne auch als „Fast-Arme“ oder „untere Mittelschicht“ bezeichnet werden. Bei dieser Bevölkerungsgruppe könne nicht von dem „Konzept der ökonomischen Sicherheit“ gesprochen werde, da sie „mit einer relativ hohen Wahrscheinlichkeit in Zukunft Phasen der Armut durchleben werde“, daher auch die Bezeichnung als „verwundbar“ (*vulnerable*).<sup>12</sup>

Selbst wenn eindimensional nur das Einkommen zugrunde liegt,<sup>13</sup> veranlasst allein diese Bandbreite zur Frage, ob über die von der Weltbank vorgenommene Abgrenzung zwischen moderater Armut / untere Mittelschicht und Mittelschicht nicht auch innerhalb der von ihr definierten Mittelschicht zu differenzieren ist. Zwischen 120 und 1.500 US-Dollar pro Monat liegen substanziell äußerst verschiedene (Über)Lebens- und Gestaltungsrealitäten. Auch wenn die gewählte Einkommensobergrenze der Mittelschicht die eine oder andere im nachfolgenden Zitat erwähnte Berufsgruppe aktuell nicht mehr zwangsläufig umfasst, bleibt die kritische Bestandsaufnahme zur Klassifizierung der Mittelschicht aus den 1980er Jahren in ihrer Kernproblematik relevant: „Die Versuche, den Mittelschichten in toto bestimmte Eigenschaften bzw. gesellschaftliche und

12 | Ferreira et al., Fn. 3. Übersetzung des Verfassers.

13 | Die Bandbreite der Einkommenszuordnungen in der internationalen Literatur ist zudem noch größer und reicht für die Mittelschicht zwischen zwei und 100 US-Dollar pro Tag. Vgl. ebd., 36.

politische Zielvorstellungen zuzuschreiben, leiden an einer Reihe methodischer und konzeptioneller Mängel. Selten wird der Untersuchungsgegenstand exakt abgegrenzt, was gerade bei einem sozialen Potpourri wie den Mittelschichten geboten wäre. Ferner ist es ohne genaue Belege nicht sehr plausibel, dass eine soziale Gruppierung, die kleine Gewerbetreibende, kleine Angestellte, Manager von Großbetrieben, freie Berufe wie Rechtsanwälte, Ärzte usw. umfasst, d.h. eher eine klassifikatorische Residualkategorie als eine soziale Realität zu sein scheint, über gemeinsame gesellschaftliche und politische Interessen verfügt. Zwar wird die Heterogenität der Mittelschichten allenthalben betont, doch zieht man daraus nur selten die Konsequenz, die sozialen Bestandteile der Mittelschichten getrennt auf ihre Interessen und Verhaltensweisen hin zu untersuchen“.<sup>14</sup>



Hohe Verwundbarkeit: In vielen lateinamerikanischen Gesellschaften ist die aufstrebende Mittelschicht Risiken ausgesetzt. Damit verbunden ist ein nicht geringes Protestpotenzial, wie wiederkehrende Demonstrationen in Argentinien und Chile zeigen. | Quelle: Leandro Vellón, LaNoticia1, flickr ©①③.

An der Diagnose Sotelos, wonach die Mittelschichten „ein ziemliches heterogenes Konglomerat (bilden), das letztlich aus seinem Gegensatz zu den Unter- und Oberschichten der Gesellschaft heraus definiert wird“,<sup>15</sup> dürfte sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts nichts Wesentliches geändert haben. Festzuhalten bleibt, dass die Rede von „der Mittel-

14 | Andreas Boeckh, „Mittelschichten. Lateinamerika“, in: Dieter Nohlen und Peter Waldmann (Hrsg.), *Pipers Wörterbuch zur Politik*. Bd. 6: Dritte Welt, München, 1987, 357.

15 | Ignacio Sotelo, *Soziologie Lateinamerikas. Probleme und Strukturen*, Stuttgart, 1973, 147.

schicht“ eine analytisch und prospektiv verkürzende Terminologie darstellt. Vielmehr müsste von „Mittelschichten“ gesprochen werden, deren Differenzierungen auszuloten sind. Dies sind auch mehr als nur terminologische Feinheiten oder Spitzfindigkeiten. Denn im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit geht es um die Frage nach der Homogenität oder Heterogenität von Zielgruppen und darauf abgestimmter Politikansätze, genauso wie um die Akteursqualität dieser Gesellschaftsschicht. In diesem Zusammenhang ist eine weitere Anmerkung angebracht. Die durchaus beeindruckende Zahl von 49 Millionen neu den Mittelschichten zuzurechnenden Menschen darf nicht dazu führen, eine andere wesentliche Realität lateinamerikanischer Gesellschaften auszublenken: die anhaltend große Ungleichheit. Die nachfolgende Übersicht veranschaulicht diese Lateinamerika prägende Problematik.

Tabelle 3

**Gini-Index in Lateinamerika**

<b>Land</b>	<b>Gini-Koeffizient</b>	<b>Jahr</b>
Honduras	57,0	2009
Bolivien	53,0	2010
Kolumbien	55,9	2010
Guatemala	55,9	2006
Paraguay	52,4	2010
Chile	52,1	2009
Panama	51,9	2010
Brasilien	51,9	2012
Costa Rica	50,7	2010
Mexiko	48,3	2008
El Salvador	48,3	2009
Peru	48,1	2009
Ecuador	47,7	2010
Dominikanische Republik	47,2	2010
Uruguay	45,3	2010

Land	Gini-Koeffizient	Jahr
Venezuela	44,8	2006
Argentinien	44,5	2010
Nicaragua	40,5	2005

Quellen: Weltbank, „World Development Indicators“, 2012, 74-76; Vereinte Nationen, „Human Development Index“, 2013.  
Anm. d. Verf.: 0 = gleiche Einkommensverteilung, 100 = ungleiche Einkommensverteilung. Deutschland hatte im Jahr 2012 einen Gini-Koeffizienten von 28,3.

### **WACHSTUM DER MITTELSCHICHTEN: URSACHEN, GEFÄHRDUNGEN, GEFAHREN UND HERAUSFORDERUNGEN**

Die Berichterstattung über die verschiedenen Studien ist in einem überwiegend positiven bis euphorischen Ton gehalten. Man gewinnt vielfach den Eindruck, dass es sich bei diesem konstatierten Wachstum der Mittelschichten um einen konsolidierten, irreversiblen und unaufhaltsam voranschreitenden Prozess handelt. Dabei sind Fragezeichen angebracht. Nachfolgend sollen einige zentrale Ursachen dieses Mittelschichtenwachstums, dessen Gefährdungen sowie die durch dieses Wachstum potenziell entstehenden neuen Konstellationen und Gefahren skizziert werden.

#### **Ursachen**

Das Mittelschichtenwachstum ist nicht monokausal zu erklären, für jedes Land ist eine spezifische Kombination verschiedener Kausalfaktoren feststellbar. Die wesentlichsten Ursachen für das Mittelschichtenwachstum liegen nach den vorliegenden Studien in vier Bereichen: einer wirtschaftlichen Prosperität, strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, einem Anstieg des durchschnittlichen Bildungsniveaus sowie staatlichen Assistenzialismusprogrammen.<sup>16</sup>

16 | Siehe hierzu teilweise Jann Lay und Simone Schotte, „Lateinamerikas neue Mittelschicht: nachhaltiger Aufstieg?“, *GIGA Focus*, Nr. 8, 2013, 4 ff., [http://giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf\\_lateinamerika\\_1308.pdf](http://giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_lateinamerika_1308.pdf) [29.09.2014].



Eine wesentliche Ursache für das Mittelschichtenwachstum ist ein gestiegenes Bildungsniveau, was auch auf längere Ausbildungszeiten zurückzuführen ist. Eine gute Bildung ist der Schlüssel für Erfolg auf dem Arbeitsmarkt. | Quelle: Brian A. Goyak, U.S. Navy, flickr ©📷.

Ein Hauptfaktor ist das seit 2003 anhaltende Wirtschaftswachstum, das laut Weltbank mit etwa 66 Prozent zur Armutsreduzierung und rund 74 Prozent des Mittelschichtenwachstums geführt hat. Begleitet wurde dies durch eine makroökonomische Stabilität in Lateinamerika, die durch die Finanzkrisen im Berichtszeitraum weitgehend unbeeinträchtigt blieb. Dies zeigte sich vor allem in moderaten Inflationsraten, die normalerweise eher zu Lasten der Mittelschichten gehen. Hinzu kamen strukturelle Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Dies betrifft einen partiellen Rückgang des informellen Sektors, den Rückgang schlecht entlohnter landwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit, eine höhere Frauenerwerbsquote sowie eine staatliche Anhebung von Mindestlöhnen. Begleitet wurde dies durch einen durchschnittlichen Anstieg der Ausbildungsjahre seit 1990 von fünf auf acht Jahre. Nicht zu vernachlässigen sind weiterhin staatliche Assistenzialismusprogramme, die zumindest teilweise konditioniert wurden, beispielsweise durch die Verpflichtung zum Schulbesuch oder der Teilnahme an Impfungen. Gerade in diesen Konditionierungen liegen langfristig positive Potenziale.

## Gefährdungen

Wie bereits angemerkt sollte man dieses quantitative Wachstum der Mittelschichten nicht als irreversibel und ungefährdet fortschreitend ansehen. Eine nähere Betrachtung ergibt, dass die Unwägbarkeiten und Gefahren für ein nachhaltiges Wachstum der Mittelschichten nahezu spiegelbildlich insbesondere in den zentralen Wachstumsursachen auszumachen sind. Weil das hauptsächliche hohe Wirtschaftswachstum vor allem rohstoffbasiert ist, d.h. auf die hohen Weltmarktpreise für Rohstoffe gegründet ist, wird die Anfälligkeit dieser Entwicklung aufgrund der Weltmarktabhängigkeit deutlich. Auch ist in diesem Zusammenhang zu beachten, dass es sich prioritär um Exportgewinne handelt. Zu einem signifikanten Ausbau nationaler Wertschöpfungsketten ist es in diesen Boom-Jahren nicht gekommen – nach wie vor die Achillesferse der lateinamerikanischen Wirtschaftsentwicklung. Des Weiteren weist eine Vielzahl der exportorientierten Länder eine auf wenige Rohstoffe reduzierte Angebotspalette ohne hinreichende Diversifizierung auf. Dadurch verschärft sich die Weltmarktabhängigkeit weiter. Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt hängen ebenso wie die Finanzierbarkeit der Assistentialismusprogramme im Wesentlichen von diesem Wachstum ab und können daher nicht durchgängig als nachhaltig bewertet werden.

**Zum Ausbau nationaler Wertschöpfungsketten ist es in den Boom-Jahren nicht gekommen – nach wie vor die Achillesferse der lateinamerikanischen Wirtschaftsentwicklung.**

Obwohl dies im Allgemeinen aktuell noch nicht der Fall ist, führt das gestiegene Ausbildungsniveau mittel- und langfristig zu einer rückläufigen Vergütung des gestiegenen Angebots, obwohl der so genannte Nettolohneffekt, der zu etwa einem Drittel am Mittelschichtenwachstum beteiligt ist, noch positiv ist.<sup>17</sup>

17 | In diesem Zusammenhang ist auf die in einigen Ländern bestehende Akademiker-Migration hinzuweisen, die im Gegensatz zu der normalerweise thematisierten Migrationsdebatte und der davon betroffenen Arbeitsmarktsegmente nicht auf der öffentlichen Agenda steht.



Achillesferse Wertschöpfung: Anhaltendes Wirtschaftswachstum hat in Lateinamerika zur Vergrößerung der Mittelschichten beigetragen. Doch der unzureichende Ausbau der Wertschöpfungsketten könnte hier bald Grenzen aufzeigen. | Quelle: David Sasaki, flickr ©  .

### **Gefahren und Herausforderungen**

Mit diesem Wachstum der Mittelschichten sind Gefahren und Herausforderungen verbunden.<sup>18</sup> Zu den Gefahren zählt zum einen der Problemkomplex, der mit dem Begriff des „ökologischen Fußabdrucks“ umschrieben wird, d.h. die Konsequenzen eines nicht nachhaltigen Wachstums. So berechtigt die damit verbundenen Sorgen auch sind, so problematisch ist dieses Argument in den internationalen Diskussionen. Da es vor allem von den Industrienationen vorgebracht wird, ist kaum zu erwarten, dass Entwicklungs- oder Schwellenländer sich davon ohne Weiteres beeinflussen lassen. Dieses Argument muss daher in der Entwicklungszusammenarbeit durch eine Reihe von Politiken und Instrumenten begleitet werden, die Wachstum und Nachhaltigkeit zu verbinden suchen.

Wachstum von Wirtschaft und Mittelschichten bietet keine Garantie für die dringend notwendige soziale Inklusion oder gar ein Szenario reformorientierter stabiler Demokratien. In der anhaltend hohen Ungleichheit in den lateinameri-

18 | Sehr instruktiv die Analyse von Mark Furness, Imme Scholz und Alejandro Guarin, „Das Wachstum der neuen Mittelschichten in Entwicklungsländern – wiederholt sich die Geschichte des Westens?“, *Analysen und Stellungnahmen*, Nr. 16, 2012, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), [http://www.die-gdi.de/uploads/media/AuS\\_16.2012.pdf](http://www.die-gdi.de/uploads/media/AuS_16.2012.pdf) [02.09.2014].

kanischen Ländern liegt ein nicht zu unterschätzendes Potenzial gesellschaftspolitischen Sprengstoffs. Dies ist nicht prioritär ein Problem weiterer und höherer Geldzuflüsse und Programme im Kontext der Nord-Süd-Kooperation. Vielmehr wird den nationalen Politiken eine immer größere Bedeutung zukommen.<sup>19</sup>

Die im Blick zu behaltenden Entwicklungen gehen jedoch weit über lateinamerikanische nationale Kontexte hinaus. Auch das internationale System ist mit Blick auf die Staatenkooperation und die Global Governance unter dem Gesichtspunkt des Mittelschichtenwachstums zu beobachten. So wird zu Recht darauf hingewiesen, dass „das Zusammenspiel von steigenden Einkommen, unterschiedlichen politischen Systemen der Länder und kultureller Vielfalt das Wesen der internationalen Institutionen verändern“ wird und „friedliche Kooperation komplizierter werden (kann), wenn mehr Länder mit breiten, durchsetzungsstarken Mittelschichten versuchen, internationale Prozesse zu beeinflussen“.<sup>20</sup>

Das globale Wachstum der Mittelschichten wird, so die bereits erwähnte Studie des NIC, auch zu einer Machtverschiebung zwischen Staaten und Kontinenten führen: „Wir betreten unbekanntes Terrain. Wir haben noch nie eine Welt erlebt, in der die Mittelschicht in den meisten Ländern den Großteil der Bevölkerung ausmachen wird. [...] Der traditionsreiche Westen ist in vielerlei Hinsicht in der Minderheit. Das ist eine gewaltige Veränderung“.<sup>21</sup> Auch weist die Studie auf einen „Mega-Trend“ hin, den man in früheren Untersuchungen, die sich auf die Rolle des Staates konzentriert hätten, vernachlässigt habe. Dieser Trend

19 | Das DIE ist in seiner Analyse sehr klar: „Umverteilung innerhalb von Entwicklungsländern wird in Zukunft eine größere Rolle für globale Entwicklung zukommen als Finanzflüsse von Nord nach Süd. Damit ist klar, dass der Abbau von Ungleichheit genauso wichtig ist wie die Förderung von Wirtschaftswachstum. Schlüssel dazu sind die Förderung progressiver Besteuerung, inklusiver Gesundheits- und Bildungssysteme und langfristig formaler Arbeitsverhältnisse“. Ebd., 3.

20 | Ebd., 4.

21 | So Matthew J. Burrows, der Hauptautor der Studie, zit. nach Carey L. Biron, „Globale Mittelschichten erstarken – US-Report blickt auf Jahr 2030“, *neopresse*, 12.12.2012, <http://neopresse.com/wirtschaft/wirtschaft-globale-mittelschichten-erstarken-us-report-blickt-auf-jahr-2030> [25.09.2014].

betreffe die erheblich größeren Einflussmöglichkeiten von Einzelpersonen. Konkret warnt die Studie davor, dass „individuals and small groups will have greater access to lethal and disruptive technologies [...], enabling them to perpetrate large-scale violence – a capability formerly the monopoly of states.“<sup>22</sup>

### **MITTELSCHICHTEN UND IHRE ROLLE IN STAAT UND GESELLSCHAFT**

Mit diesem Wachstum der Mittelschichten sind jedoch nicht nur Fragen nach den davon am ehesten profitierenden Konsumsektoren, damit einhergehenden Investitionsentscheidungen oder nach Gefährdungen und Gefahren verbunden. Für die politische und gesellschaftliche Entwicklung in den betroffenen Ländern und damit auch für die Entwicklungszusammenarbeit sind weitere Aspekte relevant: Was charakterisiert diese einkommensmäßig definierte, ansonsten aber eher diffuse, amorphe „Mitte“ zwischen dem „Unten“ und „Oben“ der lateinamerikanischen Gesellschaften? Wie setzt sie sich zusammen? Was wollen die ihr zugeordneten

**Sind diese Mittelschichten in der Lage, in sich entwickelnden demokratischen Systemen eine konstruktive und modernisierende Akteursrolle in Staat und Gesellschaft zu übernehmen?**

Bevölkerungsgruppen? Wie lauten die mittel- und langfristigen Zielsetzungen, Erwartungen und Hoffnungen für sich und ihre Familien? Wie sehen sie ihre Rolle in Staat und Gesellschaft? Sind diese Mittelschichten

in der Lage, in sich entwickelnden demokratischen Systemen eine artikulierte, konstruktive und modernisierende Akteursrolle in Staat und Gesellschaft zu übernehmen? Können sie in Staaten wie beispielsweise Bolivien, Ecuador oder Venezuela einen Wechsel zu einem demokratischen System hervorrufen oder zumindest entsprechende Ansätze stärken? Oder handelt es sich nach wie vor um „Mittelklassen ohne Konturen“?<sup>23</sup>

22 | Fn. 7, 8 und 67-70. Diese Einschätzung teilt das Institute for Security Studies der Europäischen Union, *Citizens in an Interconnected and Polycentric World*, Paris, 2012, 131, [http://www.iss.europa.eu/uploads/media/ESPAS\\_report\\_01.pdf](http://www.iss.europa.eu/uploads/media/ESPAS_report_01.pdf) [25.09.2014].

23 | Mit dieser Charakterisierung belegte 1966 die lateinamerikanische Wirtschaftskommission CEPAL die angewachsene Mittelklasse, zit. nach Nikolaus Werz, „Das Konzept der ‚clase media‘ und die Mittelschichten in Lateinamerika“, in: Bert Becker, Jürgen Rüländ und Nikolaus Werz (Hrsg.), *Mythos Mittelschichten. Zur Wiederkehr eines Paradigmas der Demokratieforschung*, Bonn, 1999, 102.

Solche Fragen, die vor Jahren in politikwissenschaftlichen Studien auch in Deutschland untersucht wurden,<sup>24</sup> spielen in der fachwissenschaftlichen Debatte kaum eine Rolle. Hingegen dominiert in der allgemeinen öffentlichen Perzeption dieser Entwicklung das eindimensionale Interesse an einem quantitativen Wachstumsfokus. Dies ist insofern problematisch, als Mittelschichten in einem europäischen Verständnis historisch per se positiv konnotiert sind. Indes ist fraglich, ob man dies ohne Weiteres auf den lateinamerikanischen Kontinent und seine Mittelschichten übertragen kann. Für die Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts scheint die Beurteilung klar: „Festzuhalten bleibt, dass die Mittelschichten den ihr von den modernisierungstheoretischen und strukturfunktionalistischen Ansätzen zugewiesenen Part nur ansatzweise erfüllen konnten. Dies lag unter anderem daran, dass sie staatsabhängig waren und in vorhandene Machtallianzen kooptiert und integriert wurden. Ihre Definition ergab sich eher aus ihren präsumptiven politischen Aufgaben, ihrer kulturellen Bedeutung und weniger aus ihrer realen sozialen Ausprägung. Insofern läßt sich die Funktion lateinamerikanischer Mittelschichten nicht mit derjenigen vergleichen, die das Bürgertum in der europäischen Geschichte eingenommen hat“.<sup>25</sup>

**Es ist fraglich, ob man die positive Konnotation des europäischen Verständnisses auf die lateinamerikanischen Mittelschichten übertragen kann.**

Mit Blick auf das dringende Erfordernis, die Akteursqualität der Mittelschichten und deren Potenzial bzw. Entwicklungswahrscheinlichkeiten zu analysieren, ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass sich die Mittelschichten im Vergleich zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiter ausdifferenziert haben. Einen interessanten Ansatz bietet eine peruanische Studie, an der sich die nachfolgenden Darlegungen orientieren.<sup>26</sup> Arellano unterscheidet drei Typen: die aufstrebende, die absteigende sowie die (neue) divergierende Mittelschicht.

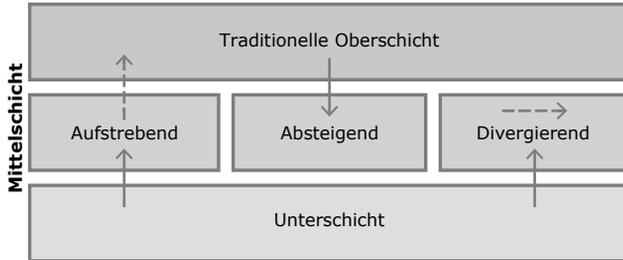
24 | Siehe z.B. den Sammelband von Becker et al., ebd.

25 | Werz, Fn. 23, 116.

26 | Rolando Arellano, „Cómo clasificar a la clase media en América Latina“, *América economía*, 08.07.2013, <http://americaeconomia.com/analisis-opinion/como-clasificar-la-clase-media-en-america-latina> [02.09.2014].

Abb. 2

### Differenzierungsmodell für Mittelschichten nach Arellano



Quelle: Darstellung nach Arellano, Fn. 26.

Die beiden ersten Gruppen beziehen sich auf die Personen, die traditionell zur Mittelschicht gelangt sind. Sie sind entweder aus unteren Schichten auf- oder aus der Oberschicht abgestiegen. Demgegenüber handelt es sich bei der dritten Gruppe um eine neue Form, die nicht den Charakterisierungen folgt, die man normalerweise den Mittelschichten zuweist.

Die *aufstrebende Mittelschicht* stellt die Gruppe dar, die vorwiegend in Ländern mit einer anhaltenden und nachhaltigen Entwicklung leben, die sich an Kriterien der Modernität wie beispielsweise einer höheren Industrialisierung, einer Politik der Öffnung im Globalisierungskontext und Schutz des Privateigentums orientiert haben. Dies betrifft vor allem Chile, aber auch teilweise, wenngleich weniger homogen, Brasilien und Mexiko. Diese Mittelschicht ist in den 1960er bis 1980er Jahren entstanden, an westlichen Vorbildern orientiert, eine urbane Mittelschicht, entschiedene Verfechterin des Status quo und in politischen und sozialen Fragen mehrheitlich konservativ ausgerichtet. Ihre Angehörigen waren entweder angestellt oder indirekt abhängig von der Oberschicht, weshalb sich ihr Aufstiegsstreben auf eine Integration mittels eigener Leistung in diese Schicht richtet. Diese Mittelschicht sieht sich in ihrem Einfluss und ihrem Status durch die städtische Zuwanderung bedroht (eine neue „Migrantenklasse“, die sie nicht versteht, die sich aber ebenfalls wirtschaftlich erfolgreich betätigt).

Die *absteigende Mittelschicht* umfasst demgegenüber Angehörige einer sich vorwiegend bereits in den 1950er Jahren ausgebildeten Gruppe, die in Ländern wie Argentinien, Uruguay und Venezuela an wirtschaftlichem Einfluss verlor. Sie setzt sich überwiegend aus städtischen und an westlichen Vorbildern orientierten Angestellten zusammen, die nahe der Reichtümer leben und der Oberschicht angehören wollen, sich aber zunehmend von dieser verraten fühlen. Sie stellen fest, dass der Abstand zu den unteren Schichten geringer wird, was im Gegensatz zur aufstrebenden Mittelschicht dazu führt, dass sie sich populistischen Vorstellungen oder solchen der traditionellen Linken annähern. Viele sind zur Binnenmigration in größere Städte oder gar zur Migration ins Ausland gezwungen, was zu einem Verlust des lange gehegten Status und somit wiederum zu einer großen Frustration führt.<sup>27</sup>

Die *divergierende Mittelschicht* entstand nach diesem Erklärungsmodell aus der in den 1960er Jahren einsetzenden großen städtischen Zuwanderungswelle. Die Ablehnung dieser Binnenmigranten durch Regierung wie Ober- und traditionelle Mittelschicht führte zu einem Rückzug in die Informalität und der Schaffung einer Parallelwirtschaft mit eigener Dynamik. Aufgrund der nicht gegebenen Abhängigkeit von der Oberschicht hat diese für die neue Mittelschicht keine Vorbildfunktion. Dies führte zu eigenen Modellen der „sozialen Koexistenz“ mit mannigfaltigen Ausprägungen bis hin zur Architektur ihrer Häuser. Die große Mehrheit ist in irgendeiner Form unternehmerisch tätig, sehr offen für Wechsel und Moden, die sie ohne den „Aufstiegsfilter“ zur Oberschicht adaptieren. In dieser neuen Mittelschicht sieht Arellano den wichtigsten *change agent* der Zukunft.

Dieser Versuch einer Kategorisierung der verschiedenen Mittelschichten zeigt anschaulich, dass eine länderspezifische Differenzierung erforderlich ist. Erst dann lassen sich die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Konsequenzen einschätzen. Damit verbunden ist ferner die Frage, ob und inwiefern sich die Mittelschichten oder Teile von ihr zu einem wie auch immer

**Erst nach einer länderspezifischen Differenzierung lassen sich die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen für die Mittelschicht einschätzen.**

27 | Arellano zitiert einen Argentinier, dem zufolge „aufhören, zur Mittelschicht zu gehören, bedeutet, aufhören zu sein“. Ebd.

einzuordnenden Akteur in den lateinamerikanischen Staaten werden können.

Der Problematik der Akteursqualität ist sich auch die Weltbank bewusst. Ihr Bericht sieht „Lateinamerika am Scheideweg: Wird es noch stärker mit dem aus dem kolonialen Vergangenheit ererbten, fragmentierten Gesellschaftsvertrag brechen und eine höhere Chancengleichheit verfolgen oder wird es sich noch entschlossener einem perversen Modell verschreiben, in dem die Mittelschicht sich von jeder Partizipation fern hält und sich selbst genug ist?“<sup>28</sup> Die in dieser Problematisierung enthaltene Befürchtung spiegelt ein „Rollenpotenzial“ wider, das Heinz mit folgenden Orientierungen charakterisiert hat. Danach wünschen sich Mittelschichten „in aller Regel keine Fundamentaldemokratisierung über die Einführung oder Rückkehr zur prozeduralen Demokratie hinaus. Sie haben Angst vor nachdrängenden ‚Unterschichten‘, Gewerkschaften und linken Parteien, die die Verteilung von Besitz und Einkommen zum politischen Thema machen könnten“ (hier stellt sich die Frage nach dem vorherrschenden Demokratieverständnis im Sinne von prozeduraler vs. substanzieller Demokratie). Des Weiteren würden Sozialprogramme von ihnen eher selten unterstützt, „die vom Staat durchzuführen und vor allem von ihnen selbst durch Steuern zu finanzieren wären“. Zudem würden sich „bei einer Konfliktlage, in der sie in ihrer Perzeption zwischen der Unterstützung einer den Status quo bewahrenden Elite und diese in Frage stellenden ‚Unterschichten‘ wählen müssen, fast immer auf die Seite der Eliten schlagen. Eine Ausnahme mögen schmale Segmente, sog. ‚Mittelschichtsradikale‘, bilden, die aber nur selten auftreten und kaum eine repräsentative Gruppe darstellen.“<sup>29</sup>

Die Weltbank räumt ein, dass die Studie diese Fragen nicht beantwortet, sondern sich auf deren Formulierung beschränkt, da sie sich ergeben „aus den aktuellen Tendenzen der ökonomischen Entwicklung und der Größe der Mittelschicht – Tendenzen, die die positiven Nachrichten der jüngsten Einkommensentwicklung und der Armutssenkung verbinden mit der Realität einer begrenzten Mobi-

28 | Ferreira et al., Fn. 3, 13. Übersetzung des Verfassers.

29 | Wolfgang S. Heinz, „Mittelschichten: ein zentraler Akteur im Demokratisierungsprozeß?“, in: Becker et al., Fn. 23, 269 f.

lität zwischen den Generationen und der Persistenz der Chancenungleichheit“. Die Einschätzung des Weltbankberichts geht dahin, „dass sich die Mittelschichten nicht automatisch in den so erhofften katalytischen Reform-Akteur verwandeln“.<sup>30</sup> Die Demokratiequalität in den lateinamerikanischen Staaten<sup>31</sup> bedarf aber gerade eines solchen Akteurs. Auch andere warnen vor einem allzu optimistischen Bild der politischen Rolle der Mittelschichten.

**Es gibt hinreichend Hinweise, dass „das Wachstum von Mittelschichten nicht automatisch zu Demokratie“ oder zu sozialer Inklusion führt.**

Es gibt hinreichend Hinweise, dass „wachsende Einkommensniveaus nicht unmittelbar mit der Ausbreitung demokratischer Werte verknüpft sind“ und dass „das Wachstum von Mittelschichten automatisch zu Demokratie“ oder zu sozialer Inklusion führt. Auch wisse man nicht, ob die Mittelschichten<sup>32</sup> die treibende Kraft für Wandel sein werden oder ob sie, einmal etabliert, vor allem die eigene Stellung verteidigen werden.“

#### **DAS „MANTRA“ REICHT NICHT – THESEN ZUR WEITERFÜHRENDEN DISKUSSION**

Es ist deutlich geworden, dass es sich um ein hochkomplexes, multifacettiges und folgenreichtes Thema handelt, das allein mit dem Mantra des „Wachstums der Mittelschichten“ nicht hinreichend zu erfassen ist, sondern einer vertiefenden und differenzierenden Analyse bedarf. Thesenartig werden abschließend eine komprimierte Bestandsaufnahme sowie Folgerungen, Fragen, Anforderungen und Desiderata formuliert.

1. Es besteht keine durchgängig anerkannte und konsensfähige Definition der Mittelschicht, nicht einmal beim dominierenden Kategorisierungskriterium. Es ist keine homogene Zielgruppe, vielmehr ein sich weiter ausdifferenzierendes Gesellschaftssegment, weshalb es zutreffender ist, von „Mittelschichten“ zu sprechen und

30 | Ferreira et al., Fn. 3, 13. Übersetzung des Verfassers.

31 | Siehe unter anderem den jährlichen *Índice de desarrollo democrático de América Latina* (IDD LAT), zuletzt 2013, Buenos Aires, <http://idd-lat.org/2013> [29.09.2014]. Für eine subnationale Studie siehe den *Índice de desarrollo democrático de México*, zuletzt 2013, <http://idd-mex.org/2013> [29.09.2014].

32 | Furness, Scholz und Guarín, Fn. 18, 3. Die allerdings nicht näher konkretisierte Empfehlung der Autoren lautet daher: „Offene politische Systeme sollten gefördert werden, ungeachtet möglicher ‚unerwünschter‘ (Wahl-)Ergebnisse“. Ebd., 1.

sich deutlich stärker um eine „Binnendifferenzierung des Begriffs“<sup>33</sup> zu bemühen. Es ist daher niemandem, und schon gar nicht den Mittelschichten oder den Bevölkerungsgruppen, die in diese Mittelschichten aufsteigen wollen, mit einer ganz Lateinamerika undifferenziert in den Blick nehmenden Betrachtungsweise gedient. Es gibt nicht „das“ Lateinamerika, und innerhalb jedes einzelnen lateinamerikanischen Staates bestehen wiederum eine Vielzahl von „Chiles“, „Mexikos“, „Boliviens“. Erforderlich sind daher deutlich differenziertere Analysen der jeweiligen Länder und ihrer teils sehr unterschiedlichen internen traditionellen Ausgangs- und aktuellen gesellschaftspolitischen, sozioökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen.

2. Die Ansätze der Demokratieforschung der vergangenen Jahrzehnte waren primär institutionenfokussiert. Diese Ansätze müssen um länderspezifische Analysen der (potenziellen) Träger und Akteure politischer Entwicklungen verstärkt werden. Hierzu zählen die lateinamerikanischen Mittelschichten, die keine homogene Zielgruppe darstellen, sondern aus sehr heterogenen Schichtungen bestehen. Um deren spezifisches politisches Rollenpotenzial zu erfassen, sind deren Interessen, Verhaltensweisen, Art, Formen und Strukturen ihrer Partizipationsstile, Werte und Orientierungen in den Blick zu nehmen.
3. Der ökonomische, auf Wirtschaftswachstum und Konsumsteigerungspotenziale reduzierte Fokus bei der Analyse des Mittelschichtenwachstums allein reicht zur Beurteilung dieses Phänomens nicht aus. Denn er blendet relevante Fragen und Problemkomplexe ganz oder weitgehend aus. So handelt es sich bei dem konstatierten Wachstum der Mittelschichten keineswegs um einen konsolidierten oder gar irreversiblen Prozess. Vielmehr bestehen aufgrund der globalen wie jeweiligen länderspezifischen konjunkturellen Kontexte und Wachstumsursachen begründete Gefährdungen der langfristigen strukturellen Nachhaltigkeit dieser Entwicklung.

4. Wirtschaftswachstum und Einkommenszuwächse allein führen weder automatisch zu „sozialer Kohäsion“ oder einer integrativen Gesellschaft noch zur Vorbildfunktion westlicher Demokratien. Vielmehr ist die beherrschende Matrix von *sociedades estamentales* weiterhin stark verankert, in allen Schichten. Es ist zu hinterfragen, ob positive europäische Erfahrungswerte mit dem Begriff „Mittelschichten“, der starke kulturelle, politische und soziale Konnotationen aufweist, auf das Aufkommen und Anwachsen der Mittelschichten in Lateinamerika übertragen werden können. Es gibt keine Garantie eines Automatismus für die Wiederholung eines europäisch fundierten und historisch positiven Erfahrungshorizonts der Mittelschichten als eines demokratiefordernden, demokratiestabilisierenden und reformorientierten Gesellschaftssegments.
5. Mittelschichten können national wie global zum *change agent* eines politischen und sozio-ökonomischen Wandels werden – einmal etabliert, können sie aber auch weiterführende soziale Veränderungsprozesse blockieren. Einer länderspezifischen interessen-, wert- und überzeugungsorientierten Binnenanalyse der verschiedenen Mittelschichten kommt daher für eine prospektive Beurteilung der Akteursqualitäten und -orientierungen der Mittelschichten zentrale Bedeutung zu.
6. Eine auf ökonomische Indikatoren reduzierte Analyse und Bewertung kann sich im Sinne qualitativer Veränderungen der politischen Systeme sogar kontraproduktiv auswirken. Dieser Prozess muss daher begleitet werden durch eine politisch-soziale Sensibilisierung und Wertekomponente für diese Schichten und deren Akteurskonstellationen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die aktuellen Parteiensysteme in der Lage sind, diese Entwicklungen aufzufangen, abzubilden und in konkrete und koalitions- und mehrheitsfähige Politiken umzuformulieren.
7. Die prekäre Nachhaltigkeit von Armutsbekämpfung und Wachstum von Mittelschichten wird verschärft durch weitgehend fehlende strukturelle wirtschafts- und steuerpolitische sowie politische Reformen, wodurch traditionelle Machtstrukturen (*poderes fácticos*)

im Wesentlichen unangetastet bleiben. Die im Kontext der Sozialen Marktwirtschaft zu verfolgenden Politiken zur nachhaltigen Armutsbekämpfung und zum strukturellen Ausbau und zur Stärkung der Mittelschichten haben als langfristige Ansätze daher nach wie vor ihre Berechtigung. Dennoch sollte darüber nachgedacht werden, wie über die Behandlung der Sozialen Marktwirtschaft als Makro-Konzept hinaus noch stärker transversale Einzelthemen einer integralen Agenda im Sinne politischer Initialzündung verfolgt werden können. Das Papstschreiben *Evangelii Gaudium* könnte als Vorläufer einer erwarteten künftigen praxisorientierten Sozialzyklika von Papst Franziskus zu einem nicht zu unterschätzenden Katalysator der gesellschaftspolitischen Debatte gerade in Lateinamerika werden.

8. Die Fragilität der Entwicklung und die aufgeworfenen bzw. unbeantworteten Fragen, aber auch die Desiderate im Bereich der *políticas públicas* bergen die Gefahr, dass wir uns in einigen Jahren mit einem „Wachstum ohne Entwicklung“ konfrontiert sehen, und mit politisch unabwägbareren Konsequenzen erneut „verlorene Jahrzehnte“ beklagen. Nach dem überwiegend quantitativen Wachstum der Mittelschichten bedarf es daher einer weiterführenden strukturverändernden Agenda.
9. Diese Agenda besteht aus zwei Teilen: (Schnittbereiche inklusive)
  - a. Struktur-Themen: Zu nennen sind hier das Bildungs- und Gesundheitssystem, die Sozialversicherungssysteme, das Steuer- und Bankensystem, die Bürokratie und Verwaltung, die vielfach endemische Korruption, der Ausbau eines funktionierenden Rechtsstaats und der Gesamtkomplex der Good Governance. Ein herausragendes Problem bei diesen strukturellen Ansätzen ist die Herausforderung, zu einer Verringerung der Spaltung der Gesellschaft aufgrund der einkommensabhängigen Zugänge zu den entsprechenden Privatsystemen zu gelangen.

- b. Gestaltungspolitiken mit hohem (dezentralen) Partizipationspotenzial: Dies betrifft Themenfelder wie Infrastruktur, ÖPNV, Stadt- und Verkehrsplanung, Wasser- und Abwasserproblematik, um nur einige Felder zu nennen.
10. Das Staatsverständnis in Lateinamerika war immer konjunkturellen Schwankungen unterworfen. Es ist zu überlegen, ob es – nach den Extremen der so genannten Phase des Neoliberalismus und der linkspopulistisch begründeten und teilweise zu undemokratischen Verhältnissen führenden Umkehr – nicht Zeit ist für eine neue Debatte über die Rolle und Aufgaben des Staates auf allen innerstaatlichen Politik- und Verwaltungsebenen und sein Verhältnis zur Gesellschaft.



Neuer Gesellschaftsvertrag: Über den nationalen Rahmen hinaus ist die Rolle wirtschaftspolitischer Integrationsbemühungen wie beispielsweise die Pazifische Allianz stärker zu betonen. | Quelle: Alfredo Guerrero, Estados Unidos Mexicanos, Gobierno Federal, flickr ©①③②.

11. Das Wachstum der Mittelschichten kann ein Ansatz sein zum Aufbau bzw. zur Stärkung lateinamerikanischer Zivilgesellschaften. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt jedoch, dass dies keine automatische Folge des Mittelschichtenwachstums ist. Wirtschafts- und Einkommenswachstum können offensichtlich in einer ganzen Reihe von Staaten sehr gut einhergehen mit einer weiterhin nur rudimentär ausgebildeten

Zivilgesellschaft. Die Beförderung zivilgesellschaftlicher Strukturen als zentraler Ansatz auch der Entwicklungszusammenarbeit sollte nicht selbstreferenziell, sondern mittelbar über bestimmte thematische Ansätze verfolgt werden. Eine Beförderung von Zivilgesellschaft durch politische Parteien ist kaum oder nur sehr begrenzt zu erwarten, sollten solche Ansätze verfolgt werden, dürften sie sich schnell dem Verdacht einer einseitig parteipolitischen Instrumentalisierung ausgesetzt sehen.

12. Den politischen Parteien kommt dennoch eine herausragende Bedeutung zu. Um es mit der realistischen Diagnose der Weltbank zu formulieren: „Während des größten Teils der Jahre 2000 ermöglichte die Verbesserung im Kontext der Politiken es vielen Ländern, einen externen begünstigenden Kontext zu nutzen und einen beeindruckenden Übergang zu einer Gesellschaft der Mittelschicht einzuleiten. Dies hat große Erwartungen geweckt, die Gefahr laufen, sich in Frustration zu verwandeln, wenn dieser Prozess gestoppt wird. Die Region kann nicht mit einem andauernden diese Entwicklung favorisierenden externen Kontext rechnen, der es erlaubt, weitere soziale und ökonomische Errungenschaften zu erreichen. Daher bedarf es einer deutlich größeren politischen Anstrengung, die Politiken zu entwerfen, um den Prozess einer aufsteigenden Mobilität zu konsolidieren und zu vertiefen sowie gegenüber den potenziellen negativen Einflüssen resistent zu machen. Letztlich wird die Verantwortung auf die Schultern der Politiker und demokratischen Institutionen der Region lasten, die sich der Herausforderung der Neugestaltung des Gesellschaftsvertrages gegenüber sehen“.<sup>34</sup>
13. Es wird in diesem Kontext ganz wesentlich darauf ankommen, die Herausforderung der Neugestaltung eines Gesellschaftsvertrages politisch und gesellschaftlich koalitionsfähig zu machen, damit notwendige Veränderungen nationaler Politik weder an „Beharrungs-koalitionen“ noch an den traditionellen „Umverteilungs-koalitionen“ scheitern. Um diesen erratischen Blöcken etwas Konstruktives entgegenzusetzen, bedarf es mu-

34 | Ferreira et al., Fn. 3, 14. Übersetzung des Verfassers.

tiger und konzeptionell innovativer „Gestaltungskoalitionen“. Über den nationalen Rahmen hinaus ist dabei auch stärker in den Blick zu nehmen, welche Rolle wirtschaftspolitisch orientierte Integrationsbemühungen wie beispielsweise die Alianza Pacífico (Pazifik-Allianz) zwischen Chile, Kolumbien, Mexiko und Peru für die Schaffung und Konsolidierung von Mittelschichten spielen können.

14. Die prospektive Folgenabschätzung des Mittelschichtenwachstums ist defizitär. Dies betrifft zum einen die für eine nachhaltige Armutsreduzierung und einen sich konsolidierenden Prozess des Mittelschichtenwachstums einschlägigen nationalen Politikfelder ebenso wie die Auswirkungen eines anhaltenden Mittelschichtenwachstums auf die nationalen politischen Systeme.
15. Das Erstarken von Mittelschichten wird auch Auswirkungen auf die internationalen Beziehungen haben. Der das 20. Jahrhundert prägende „Westen“ wird sich vielgestaltiger Herausforderungen und Veränderungen stellen müssen. Dazu gehört, dass das europäische Konzept einer innerstaatlich wie international friedensstabilisierender Funktion von Mittelschichten ebenfalls nicht per se auf alle Wachstumsgesellschaften übertragen werden kann.

Der Medienhype um das Wachstum der Mittelschichten bedarf einer diagnostischen Erdung. Diese kann und darf jedoch nicht allein Angelegenheit universitärer Soziologen oder Volkswirtschaftsseminare sein. Die mit diesem Phänomen verbundenen Chancen, Gefährdungen und Gefahren stellen nicht nur eine sozio-ökonomische, sondern gerade auch eine hochkomplexe politische Dimension der künftigen Entwicklung zahlreicher Staaten und Regionen dar, die auf der Analyse wie handlungsorientierten Ebene im politischen Entscheidungsrahmen der betroffenen Länder, aber auch der entsprechenden Partnerstaaten im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit anzusiedeln ist. Die Herausforderung, dieser Komplexität gerecht zu werden, kann kaum größer sein.